

# Liebe GönnerInnen



## Rundbrief

Klassenpartnerschaft Schweiz–Nicaragua

November 2018



Eigentlich wollten wir diesen Rundbrief den Erinnerungen und Weggeschichten ehemaliger SchülerInnen der Klassenpartnerschaft widmen. Die aktuellen Ereignisse in Nicaragua überrumpelten aber auch uns: die Reise von Sarah Ritter musste abgesagt werden, die Interviews mit Ehemaligen in Nicaragua kamen nicht zustande, und während Monaten war der Kontakt zu unseren Partnerschulen unterbrochen.

Auslöser des Aufstandes eines grossen Teiles der Bevölkerung im April war ein Dekret, mit welchem Präsident Daniel Ortega die dringend nötige Sanierung des Rentensystems durch Erhöhung der Beiträge und Senkung der Renten realisieren wollte. Dies löste eine Protestwelle aus, deren Ausmass und Konsequenzen alle überraschte. Da nützte es auch nichts mehr, dass das Dekret nach wenigen Tagen zurückgezogen wurde: das Fass war übergelaufen.



Eine von vielen Strassenbarrikaden, welche Nicaragua wochenlang lahmlegten.



[www.klassenpartnerschaft.ch](http://www.klassenpartnerschaft.ch)

Der Unmut vieler NicaraguanerInnen gegenüber dem immer autokratischeren Gebaren des Präsidenten und seiner Gattin Rosario Murillo als Vizepräsidentin entlud sich in grossen Protestveranstaltungen und Strassenbarrikaden, welche weite Teile des Landes während Monaten lahmlegten. Auch der Unternehmerverband, welcher sich bis dahin gut mit der Regierung arrangiert hatte – Nicaragua entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Land für ausländische Investoren mit Wachstumsraten bis zu 5% – schloss sich sofort den Protesten an.

Wie in letzter Zeit auch andernorts mehrfach erlebt, baute sich die Empörungswelle über die sozialen Medien sehr rasch auf. Das Feindbild war schnell gemacht, Ortega wurde zum Diktator erklärt und gerne mal mit Hitler verglichen. Die Protestbewegung ist heterogen: Studierende, Bauern, Unternehmer, arm und reich. Rechtskonservative US-Politiker feierten das lange ersehnte «Ende des Sozialismus». Der gemeinsame Nenner der Opposition beschränkt sich bisher auf die Forderung nach dem Rücktritt Ortegas, respektive vorgezogenen Wahlen.

Der alte Revolutionsführer Ortega schaltete in den Kampfmodus um: Der Aufstand wurde als «Putschversuch auswärtiger Verschwörer und Terroristen» mit Gewalt bekämpft. Vermummte, von welchen sich die Regierung nie distanzierte, schossen in die Menge, die Barrikaden – das Pfand der Aufständischen für Verhandlungen – wurden mit Bulldozern niedergewalzt. Seit April sind über 300 Menschen bei den Protesten umgekommen und Tausende sind nach Costa Rica

geflüchtet. Inzwischen setzte eine breite Inhaftierungswelle von «Rädelsführern» ein. Die von der katholischen Kirche begleiteten Vermittlungsgespräche wurden von der Regierung abgebrochen. Organe der UNO und der Organisation Amerikanischer Staaten OAS, welche die Vorkommnisse abklären und dokumentieren sollten, wurde von der Regierung auf Druck der Strasse zwar zugelassen, in ihrer Arbeit aber systematisch behindert. Die UN-Menschenrechtsorganisation wurde am 30. August nach Veröffentlichung eines kritischen Menschenrechtsberichts ausgewiesen.



Thomas Jenatsch

Zwischen die Fronten gerieten SandinistInnen, welche seit Langem das Gebaren Ortegas und seiner Frau nicht gutheissen (opportunistische Pakte mit politischen Gegnern, Unterdrückung kritischer Stimmen in der Partei, Machtanhäufung, Vereinnahmung aller Staatsgewalten ...), aber an den Idealen des Sandinismus und seinem Einstehen für die Armen und Minderprivilegierten festhalten. Zwischentöne sind auch fast 40 Jahre nach der Revolution nicht möglich.

Die Sicherheitslage hat sich etwas verbessert, und Menschen und Güter können wieder frei zirkulieren. Doch von der offiziell deklarierten «Normalität» ist das Land angesichts der systematischen Verfolgung der Opposition und dem Aushebeln von Grundrechten (Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit) meilenweit entfernt. Die ungewisse Zukunft verunsichert nicht nur die NicaraguanerInnen, sondern auch Touristen und Investoren und hat eine tiefe Wirtschaftskrise verursacht, welche die Entwicklung um Jahre zurückwirft. Wieder einmal sind in Nicaragua Träume zerbrochen, und das Land ist tief gespalten.

Während andere Organisationen wegen der unsicheren Lage ihre Programme in Nicaragua bereits reduziert haben, pflegen wir unserer Partnerschaft weiter. Jetzt erst recht!

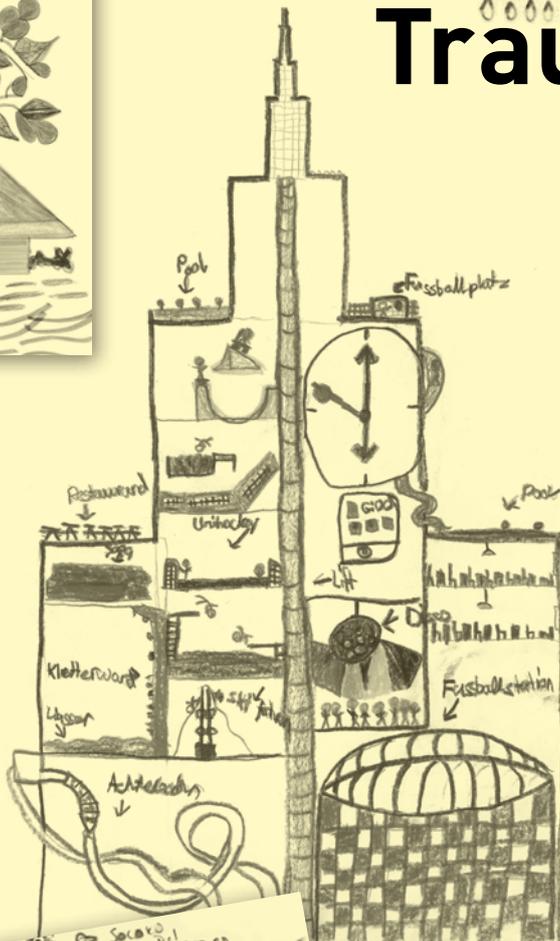
Martin Seewer



Thomas Jenatsch



# Traumschulen

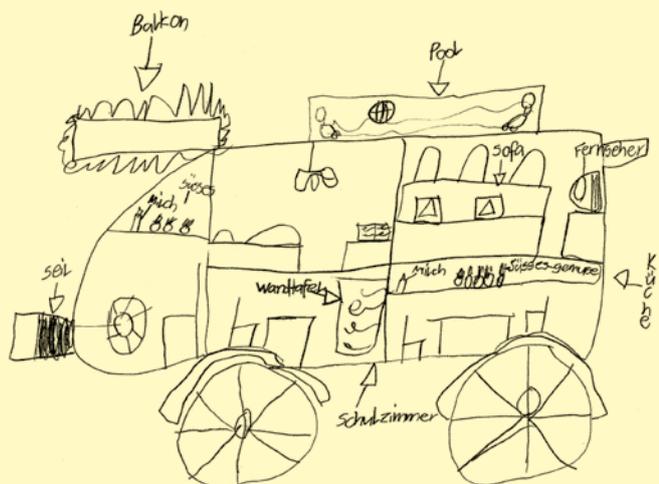


Nach den Ereignissen im Land kam uns unser Austausch-Thema etwas seltsam vor. Die Kinder unserer Partnerschulen und unserer Klassen hatten sich aber damit auseinander gesetzt und ihre Ideen und Wünsche gezeichnet. Träume und Visionen sollten gerade auch in schwierigen Zeiten Platz haben. Die Zeichnungen aus Nicaragua sind in diesem Herbst entstanden.

Während sich die Schweizer Kinder Schwimmbad, Kiosk, Bistro, Kino, Achterbahn und einen Raum «ohne Lehrer» wünschten, waren für die SchülerInnen aus Nicaragua Verkehrsmittel, die bis zur Schule fahren, ein Comedor, wo alle eine warme Mahlzeit erhalten und reichlicher Regen wichtig.

Es gab aber auch viele gemeinsame Ideen: Ein Spielplatz mit Geräten, ein grosses Fussballfeld, ein blühender Garten, genügend viele Computer und ein wohnliches Schulzimmer wurden von allen Klassen gewünscht.

Annemarie Fischer



# Muotathaler Kinder sangen zugunsten der Klassenpartnerschaft



Klassenpartnerschaft Schweiz-Nicaragua  
Martin Seewer  
Bümplizstrasse 182, 3018 Bern  
info@klassenpartnerschaft.ch  
www.klassenpartnerschaft.ch

**Kindergarten Bubikon**  
Yvonne Strickler  
8608 Bubikon

**1. Klasse Primarschule Weiach**  
Karen Ochsner  
8187 Weiach

**3. Klasse Schulhaus St. Josef**  
Brigitte Imhof  
**3. Klasse Schulhaus Muota**  
Marcel Ulrich  
6436 Muotathal

**5./6. Klassen Schulhaus Pestalozzi**  
Annemarie Fischer Staudenmann  
Weissensteinstrasse 41, 3007 Bern

**Herzlichen Dank für Ihre Spende  
auf das PC 30-17528-7**

In unserer Lokalzeitung war am 18. Juni 2018 zu lesen:

*«Grosse Sympathie erweckten die Kinder der zwei 4. Klassen der Lehrpersonen Brigitte Imhof und Marcel Ulrich. Nach ihren Gesangsvorführungen sammelten sie in einer Kollekte für ein Hilfsprojekt in Nicaragua».*

Dass wir am Junifest des Musikvereins mit einem Gesangsblock auftreten konnten, war für uns eine grossartige Möglichkeit, viel Publikum zu erreichen. Davon profitierte auch der Musikverein, denn es strömten sehr viele Eltern und Angehörige in die Mehrzweckhalle Muotathal.

Sie alle wollten sehen und hören, wie wir unsere verschiedenartigen Lieder zum Besten gaben. Dieses waren Cowboy- und Seemanns Lieder in Deutsch und Englisch, solche zum «Zigeunerleben» und am Schluss ein Muotathaler Medley aus verschiedenen Stücken und Naturjüzen. Handorgel, Bass und Schwyzerörgeli wurden von Vätern der Schulkinder gespielt, und die untere Stimme sangen zwei Mütter.

Für viele Lacher sorgte der Lehrer der Klasse 4b, der sehr humorvoll durch das Programm führte und für die Seemannslieder sogar Reisekaugummis gegen Seekrankheit ins Publikum warf.

Laut den Rückmeldungen vieler Gäste war es eine abwechslungsreiche und gefällige Einlage im Programm des Musikvereins, die uns mehr als 1000 Franken zugunsten der Klassenpartnerschaft Schweiz – Nicaragua einbrachte.

Brigitte Imhof

